

L. G. L.

Hi
2814



Q. K. 346, 8.



Die
Erklärung
Unsers
Glaubens=Viebes:

Sir glauben alle an einen

G D T T.

Zur Erbauung des Nächsten ausgefertigt

Von

August Philipp von Kergenthal,
Domherrn zu Meissen, &c.

Zwickau,

Gedruckt bey Johann Friedrich Höfner.



Die

Erklärung

des

Landes- =





Beliebter Leser!

Derweil ich, so wohl an mir selbst, als auch andern vornehmen und niedrigen, geistlichen und weltlichen Standes, fast beständigst wahrgenommen, daß das theure und unsern ganzen Glaubens-Grund vorstellende C R E D O, oder: **W**ir glauben alle an einen **S** **G** **G** **G**, insgemein das Glaubens-Lied genannt, so ohne Nachdencken und Verstand, ja als ein zum ordentlichen Ceremoniel-Gottesdienst gehöriges Lied, abgesungen wird, und als ob solches nicht weggelassen werden könnte, noch dürffte, angesehen wird; daher die wenigste Andacht bey Singung dieses schönen, zur Seligkeit und Heil

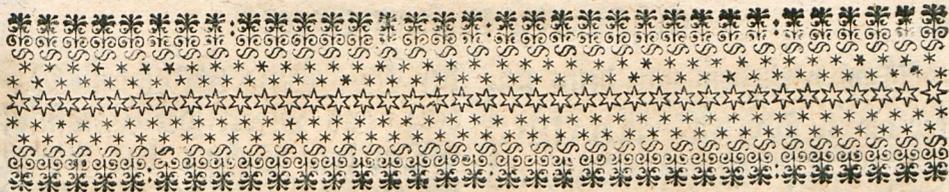
2 2

gehö.

Vorrede.

gehörigen Lieder, angewendet, sondern gemeiniglich, unter Absingung desselben, geplaudert wird, oder die Gedanken in weltlichen Berrichtungen nach Hause geschicket werden. Als habe, der Einfalt zum Besten, diese Erklärung, und wie dieses Glaubens-Lied recht zu verstehen, und zu Erlangung der Seligkeit höchst nöthig, angewendet werden müste, hier vorstellig machen wollen. Ich zweifele nicht, man werde mir diese wohlmeinende Gedanken und Arbeit nicht übel auslegen, sondern als eine Christliche Vorsorge annehmen. **GOTT**, der **HERR**, zu dessen Ehre diese Andacht gerichtet, wolle sein Gedenken darzu geben, daß der wahre Verstand und Nutzen dieses Lieder in Zukunft besser beobachtet werden möge!





Unser Glaubens-Lied

Fänget sich also an:

Wir glauben alle an einen GOTT.

Wir alle Gläubigen, sie mögen nun zerstreuet seyn, oder in einer Gemeinde zusammen, im Namen Jesu, Können, Glieder eines Leibes, an welchen Christus das Haupt, also stimmen sie auch mit einem Munde einmüthig an: Wir, Wir glauben; sintemal das Geheimniß des Glaubens, woran sich die Gläubigen halten, nicht Fleisch und Blut offenbaret, sondern der Geist Gottes, durch das heilige Evangelium, in ihnen würcket; dahero legen sie hiermit, wenn sie sprechen: Wir glauben, ein aufrichti-

ges Bekänntniß ab von dem, was sie in unserm Glaubens-Liede aus Gottes Wort haben erkennen lernen, und bezeugen, daß sie nicht alleine alles das für wahr halten, sondern auch dabey leben und sterben wollen, und zwar, daß alle, Wir glauben alle, weil alle der zukünftigen Herrlichkeit wollen theilhaftig werden; gleichwie auch GOTT will, daß allen Menschen möge geholffen werden, und sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen; dahero zu wünschen, daß auch alle in ihrem Herzen also mögen gesinnet und überzeuget seyn, wie sie mit ihrem Munde anstimmen: Wir glauben alle an einen GOTT.

Was verstehen wir denn unter diesen Worten: **IN** einen **GOTT**? Nichts anders, als die ganze heilige, hochgelobte Dreysaltigkeit, **GOTT** Vater, Sohn und Heiligen Geist, nach ihrer göttlichen Einigkeit, daß nemlich, ob wohl drey Personen in der Gottheit uns bekandt sind, dennoch diese drey göttlichen Personen eines Sinnes, Krafft und Wesens sind, also, daß, ob wohl diese Personen jede ein besonderes göttliches Amt, oder Verrichtung, über sich genommen, dennoch nichts geschehen, oder noch geschehen wird, was nicht vorher im Rathe dieser heiligen Dreyeinigkeit überlegt, beschlossen, und einmüthig für gut befunden worden; denn nichts ist gut, als der Dreyeinige **GOTT**, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dahero ist auch keiner göttlichen Person unwissend, was geschieht, auch würcket keine Person für sich alleine, also, daß die andern beyden Personen davon ausgeschlossen wären; nein, im geringsten nicht: Denn, obgleich das Werck

der Schöpfung **GOTT** dem Vater; das Werck der Erlösung **GOTT** dem Sohn; das Werck der Heiligung und der Wiedergeburt **GOTT** dem Heiligen Geist vornehmlich zugeeignet wird, und in diesen Wercken sie sich vornehmlich bekandt gemacht haben, so hat doch keine Person in einem dieser göttlichen Werke für sich ganz alleine gewürcket, sondern es haben alle drey Personen das Ihrige beygetragen, wie wir bey der Schöpfung, Menschwerdung, und Heiligung, ganz deutlich sehen werden; dahero sind die göttlichen Eigenschaften, als Ewigkeit, Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwärtigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Wahrheit, und dergleichen, ihnen allgemein, und besizet solche jede Person in der größten Vollkommenheit; wenden aber dieselben in der höchsten Einigkeit, zum Besten derer Menschen an, damit dieselben, wegen ihres Sünden-Falles, nicht verlohren gehen, sondern ewig selig werden sollen; und also singen wir mit Recht, daß wir an einen **GOTT**

GOTT glauben, und denselben anbeten, Joh. 4, 23.

Schöpffer Himmels und der Erden, 1c.

Nunmehr werden diejenigen Berrichtungen, in welchen sich jede göttliche Person äusserlich, und in Absicht auf die Geschöpfe, vornemlich bemühet, und ihre Allmacht, wie auch Vorsehung, an Tag geleet, namhaft gemacht. Darum wird GOTT dem Vater die Schöpfung Himmels und der Erden, und was darinnen wohnet, zugeeignet; nicht, wie ich gleich Anfangs erinnert, als ob die andern beyden Personen in der Gottheit nichts dabey gethan, denn das wird sich bald anders erklären; sondern, dieweil GOTT der Vater die Vorsehung, wegen Erschaffung der ganzen Welt, wie auch deren Erhaltung und Ernährung, im Rathe der heiligen Dreyeinigkeit über sich genommen, auch noch täglich deren Versorgung über sich hat, wie wir bald hören werden. Dieses ist die Ursache, daß ihm die

Schöpfung meist alleine zugeschrieben wird, und die Christliche Kirche in ihrem Glaubens-Bekändniß solches ausspricht, worzu sie antreibet der Anfang der Bibel, und in derselben das erste Capitel des ersten Buchs Moses, denn da heist es: Am Anfang schuff GOTT Himmel und Erden; welches durch den 3. Vers des II. Capitel an die Hebräer in dem Neuen Testament befestiget wird, wenn es heist: Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOTTES Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist. Dabey muß man aber wieder den Werthheimischen Bibel-Verfälscher wohl bedächtig wahrnehmen, daß im Mose, gleich im 2. und 3. Vers dieses ersten Capitel, GOTT der Sohn und Heil. Geist nicht vergessen, sondern namhaftig gemeldet werden, wenn es heisset: Und der Geist GOTTES, wer war dieser? Kein anderer, als die dritte Person in der Gottheit, der Heilige Geist, schwebete auf dem Wasser. Er erwärmete es, machte es tüchtig, und hielt durch seine göttliche Kraft

Kraft solches in Ordnung, daßes der Erde, und übrigen göttlichen Schöpfungen, so nun täglich geschehen solten, keine Hinderniß noch Schaden in Weg legen, noch thun solte; vielmehr theilte er seine Kraft, künftigt den Erdboden fruchtbar zu machen, auch allerley Creaturen hervor zu bringen, demselben mit; den Sohn Gottes nennet der 3. Vers, wenn es heisset: Und Gott sprach. Alle Schrift-Verständige sind darinnen einig, daß, wenn in derselben gefunden wird: **GOTT** sprach, oder das Wort des **HERN**, niemand anders, als der Sohn Gottes, verstanden werde, wie der theure Schoos- und Liebes-Jünger, Johannes, der richtige Ausleger dieser Mosaischen Worte ist, als welcher sein Evangelium, Cap. I. v. 1. 2. 3. eben so anfänget, wie Moses sein Buch von der Schöpfung, und dieses finden wir hier nicht allein im Mose, (ein mehrers hiervon findet der Christliche Leser in meiner Postille, pag. 94.) sondern auch in der Epistel an die Hebräer, Cap. 1, 3. wie

auch in dem 33. Psalm Königs und Propheten Davids, v. 6. da stehet: Der Himmel ist durchs Wort des **HERN** gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Wer wolte hierbey leugnen, daß nicht die ganze heilige Dreyfaltigkeit bey dem Werke der Schöpfung gegenwärtig und geschäftig gewesen? Denn unstreitig aus diesen dreyen Schrift-Stellen, welchen noch viele mehrere beygefüget werden könnten, als 1. B. Mos. 2, v. 4. 1. Cor. 12, 6. Ps. 96, 5. Es. 45, 5. 6. 7. Ps. 102, 26. Sonnenklar erhellet, daß **GOTT** durch seinen eingebornen Sohn, mit Beystand des Heiligen Geistes, Himmel und Erde erschaffen, und nicht alleine dieselben, sondern auch alle sein Heer, nemlich, was im Himmel, und unter dem Himmel, auf, in, und unter der Erden, Wassern und Flüssen, befindlich ist, nicht das Geringste davon ausgeschloffen.

Nun gehen wir, nach der Ordnung, weiter fort:

Der

Der sich zu den Vater gegeben hat, daß wir seine Kinder werden.

Ein Vater wird die erste Person in der Gottheit, in der Schrift Altes und Neues Testaments, darum genennet, weil Er von Ewigkeit einen Sohn, nemlich die andere Person in der Gottheit, unsern HERRN und Heyland, IESUM Christum, gezeuget; wie GOTT, der HERR, selbst sich also zum Vater seines Sohnes giebet, wenn er gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, Ps. 2, 7. und Paulus dieses von dem himmlischen Vater und seinem Sohn, Christo IESU, erkläret, Ebr. 1, 5. Cap. 5, 5. und dessen Vater, auch von Christo selbst, in der Fülle der Zeit, geistlich und leiblich genennet wird: Denn es ist bekandt, daß auch, nach Christi menschlicher Natur, die erste Person in der Gottheit die Vater-Stelle vertreten, und den Engel Gabriel zur Jungfrau Maria gesendet, ihr die Empfängniß seines Göttlichen Sohnes zu verkündi-

gen, wie wir bey dem andern Vers mit mehrern hören werden. Allein, er wird auch ein Vater aller Menschen mit Recht genennet, weil er sie nicht allein alle erschaffen, Lebenslang ernähret und erhält, und dahero sagt Moses von ihm: Er sey unser Vater und HERR, der uns gemacht und bereitet habe, 5. B. Mos. 32, 6. sondern auch durch seines Sohnes Leiden, Sterben und Verdienst, von der Strafe der Sünden erlösen lassen, auch, Krafft derselben Erlösung, ihnen die himmlische Erbschaft schencket, und aus Gnaden mittheilet; auf solche gnädige Art und Weise werden nun alle Menschen GOTTES Kinder, und theilhaftig der ewigen himmlischen Erbschaft; daß aber nicht alle Menschen solche herrliche Erbschaft erlangen werden, daran ist nicht GOTT, sondern sie selbst schuld. Denn, GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, 1. Tim. 2, 4. Daß sie aber nicht zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, daran ver-sündigen sie sich selbst, weil ihnen

B

Augen-

Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben lieber ist, als Gott und dessen Kindschaft, 1. Joh. 2, 16. Dahero sie solche, durch Verführung des Teufels, wie auch ihres eigenen Fleisches und Blutes, höher achten, als das himmlische kindliche Erbe, deswegen auch ewig verlohren gehen.

Er, nemlich GOTT, heißt es, will uns allezeit ernähren.

Hier kömmt nun sein väterliches Amt, und nöthige Versorgung hier auf Erden. Der liebe Gott stellet sich in diesen Worten dar, als ein menschlicher Vater; demselben lieget nach Gottes Wort und weltlichem Recht ob, seine Kinder zu ernähren, ihnen Kost und Kleider zu schaffen, damit sie nicht Hungers sterben, oder für Kälte erfrieren müssen. Ein leiblicher Vater aber ist nur die Mittel-Person, dadurch dessen Kinder versorget werden: Denn woferne Gott ihm nichts aus seiner

Fülle und reichen Seegens-Hand bescherete und gäbe, so würde er und seine Kinder wenig zu brocken und zu beissen haben, sondern gewiß Hungers sterben müssen. Dahero kömmt die Ernährung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts allein von GOTT, darum saget auch David in seinem Psalmen-Buche: Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine milde Hand auf, und sättigest alles, was lebet, nicht allein die Menschen, sondern auch alle Creaturen, mit Wohlgefallen; das ist, nach deinem göttlichen Willen, und daß auch der Mensch damit zufrieden seyn kan, Ps. 145, 15. 16. Darum darf kein leiblicher Vater sich die Versorgung seiner Kinder zuschreiben; denn alles, was wir haben, das sind Gottes Gaben, es ist alles, was unter dem Himmel ist, sein: Er segnet bey theurer Zeit das Brod, daß es weit reichen muß, ob der Mensch, nach seinem schwachen Vertrauen, gleich dencket: Er, und viele würden

den Hungers sterben müssen; aber da heisset es abermals: In der Theuerung sollen meine Kinder genug haben, nemlich die Kinder, die ihm wahrhaftig und allein vertrauen; die beyden Evangelia, von Sättigung der vier und fünf tausend Mann mit denen wenigen Brodten, sind dessen gnügliche Zeugnisse. Darum, frommes Kind Gottes, vertrau du deinem Herren Gott, der dir beysteht in aller Noth. Er wirds wohl machen, er will dich allezeit ernähren, und nimmer Hungers sterben lassen. Er will aber

Leib und Seel auch wohl bewahren.

Das sind vortrefliche Trost-
Worte, die alle unnöthige Sorge für die Erhaltung und Bekleidung des Leibes aufheben, thun zugleich aber auch versichern, daß Gott den Leib in diesem Leben in seinem Schutz und Vater-Hand hat, daß ihm weder von Satan, noch sonst einer Gefahr, einiger Schaden zugefüget werden könne; denn es

nach dem 91. Ps. v. 11. 12. heisset: Daß du deinen Fuß an keinen Stein stößest, wird dich der Herr behüten, biß der Leib, nach göttlicher Ordnung und Vergebung, durch einen sanfft und seligen Tod, von der Seele getrennet, und zur Erweckung und Wiedervereinigung der Seele mit dem Leibe, zu seiner Ruhe gebracht, und der Erde, von der er genommen ist, einverleibet wird; biß dahin, heisset es, will Gott Leib und Seele wohl bewahren, daß nemlich dieselben gemeinschaftlich in dem zeitlichen Leben würcken, handeln und wandeln, die Seele aber den Leib regieren, vom Bösen ab, zum Guten aber anhalten soll; und darum bewahret auch Gott die Seele, so zu sagen, noch mehr als den Leib, weil sie der Geist seines Mundes ist, und nach dem seligen Scheiden von dem Leibe alsobald zu Gott und dessen Anschauen kömmt und gelanget. Weil sie nun in der Erkänntniß Gottes, und seines Willens, bey dem Leibe, durch den Verstand das Beste thun muß, so ist ihr auch die göttliche Regierung höchst
B 2
nötig,

nöthig, damit sie nicht irrige Lehre verführe, und von der rechten Erkenntniß des dreyeinigen Gottes ableiten, oder durch Einwilligung in Sünde, Schande und Laster, sich, zusamt dem Leibe, in Gottes Zorn und Unnade, und wenn keine Reue und Busse über das Begangene erfolget, in die Hölle und ewige Verdammniß stürzet, der Mensch muß aber dabey nicht ganz ohne Sorge seyn, sondern Gott stündlich um seine Regierung und Bewahrung andächtig ansehen, damit die Seele zum Bösen nicht verleitet werde, dem Leib aber kein Unglück noch Schaden betreffen möge: Ach! darum lehre uns, HERR, thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn, Ps. 143, 10.

Nun folget:

Allem Unfall will Er,
nemlich Gott, wehren.

O! wie sicher ist derjenige, der in dem Schutz des Höchsten ist, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, Ps. 91, 1.

O! wie glücklich ist der Mensch, der zu Gott, dem Herrn, darf sagen: Du bist meine Zuversicht, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe und baue, v. 2. Denn dieser große, erhabene und allmächtige Gott ist es auch, der Unfall kan und will wehren, der Leib und Seele thut bewahren, der alle Kranckheiten und Schaden kan abwenden, der auch Haus und Hof, Weib und Kind, Aecker, Vieh, und alle Güter, für Feuer und Wasser, Hagel und Ungewitter, Sturm-Winden, und allem andern Unglück, väterlich bewahren kan und will; denn ausser der Gnade Gottes würde es mit denen armen schwachen Menschen, so allerdings vielem Unfall und Unglück unterworfen seyn, bald aus seyn, und Satanas nicht seyn, aus einer Noth und Elend ins andere zu stürzen, wie an dem Hiob zu sehen: So lange Gott sein Haus bewahrete, so konte ihm kein Unglück treffen; so bald aber Gott dem Satan nur ein wenig Macht über seine Güter und Gesundheit gab, jedoch ihn nicht gänzlich

lich verließ, sondern das Leben und die Seele bewahrete; wie bald kam ein Unfall über dem andern, bis GOTT dem Satan Einhalt that, und den frommen Hiob wiederum in seinem gnädigen Schutze aufnahm. Dahero haben fromme Christen auch den Trost, daß, wenn sie GOTT um seinen Schutz beständig und gläubig in dem Namen JESU anrufen, so wird er sie nicht verlassen, sondern allem Unfall wehren, so, daß ihnen

Kein Leid,

es bestehe auch worinnen es wolle, soll wiederfahren.

Zwar muß der Mensch nicht denken, er sey ganz frey von allem Leid und Ungemach, denn die vielen Sünden, so er täglich begehret, verursachen Leid und Unglück. Denn, wo kommen Kranckheiten, ja gar der Tod, her? Von nichts anders, als der Sünde. Über diese nun muß der Mensch Reue und Leid haben, will er anders Vergebung derselben erlangen, und dieses Leid wird hier nicht verstanden, sondern es

würcket die Seligkeit; die Sünde aber bringet auch zeitliche, gerechte Strafe und Züchtigung, und da thut es freylich wehe, wenn der Mensch an Leib oder Gut etwas leiden, Schaden und Unglück ausstehen muß; wenn nur aber der Mensch vor wissentlichen Sünden sich, so viel möglich, hütet, seinen GOTT herzlich liebet, fürchtet, und ihm vertrauet, seinen Nächsten, nach der Vorschrift seines Heylandes, gleich sich, liebet, Schaden und Unglück von ihm, nach seinem Vermögen, abwendet, auch in aller Noth beyspringet, so kan er auch versichert seyn, daß GOTT von ihm allen Unfall abwendet, und kein Leid wiederfahren lässet. Denn

Er, GOTT, der Herr, sorget,
ja Er sorget, für uns;
wie der ganze 91. Psalm bezeuget.

Es ist aber das Wort: sorget, nicht ohne Ursache zwey mal in diesen Christlichen Glauben gesetzt, sondern man will uns durch diese Wiederholung zu Gemüthe führen:

führen, daß alle unsere Sorge in diesem Leben, wenn sie ohne Beruf oder Anrufung göttlicher Vorsorge geschehen, nichts, ja ohne sonderliche Würckung, sind, daher es auch heisset: Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch, 1. Petr. 5, 7. Hiernächst will er auch versichern, daß Gott gewiß für seine Frommen sorget, und dieselben niemals aus seinem Schutze oder Gedanken läset, wie das Buch Hiob, Tobia, und das Königlich Psalter-Buch Davids, dessen gnügliche Zeugen sind; denn, nach demselben, sorget ja Gott für die Menschen, ehe sie noch im Mutter-Leibe empfangen oder gebohren werden, wenn es heisset: Ich sahe dich, ehe du noch bereitet warest, Jer. 1, 5.

Da nun Gott von Ewigkeit her, und ehe an die Menschen gedacht worden, für sie gesorget hat; ja, da Gott so gar für die jungen Raben sorget, dem Vieh sein Futter giebet, denen jungen Raben, die ihn anrufen, wie David singet, Ps. 147, 9.

wie Gott solches dem Hiob auch zu erkennen giebet, wenn er spricht: Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen zu Gott ruffen, und fliegen irre, wenn sie nichts zu essen haben? Hiob 39, 3. Deswegen unser Heyland, bey Betrachtung solcher gnädigen Vorsorge, nicht unbillig seinen Jüngern zuruffet: Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Matth. 6, 26. so können ja dieselben sich darauf festiglich verlassen, und alle unnöthige Sorge fahren lassen, und sich Gott gänzlich überlassen; ja Gott sorget nicht allein im Leiblichen, sondern vorß andere auch geistlich für uns: Denn da wecket er uns, wenn wir in Sünde gefallen, durch seinen Heiligen Geist, väterlich auf, daß wir die Sünde, und deren wohlverdiente Strafe, alsobald erkennen. Da laisset uns nun selbige auch bereuen, Gott um Gnade bitten, und durch Christum Vergebung derselben suchen. Er wird gewiß sorgen, daß wir nicht verdammet werden, sondern ins künftige uns für

für Sünden hüten, denenselben absterben, und also zum ewigen Leben bewahret, und erhalten werden. Ja,

Er hütet und wacht.

Nachdenckliche Worte sind dieses: Der grosse GOTT behütet nicht alleine die armen Menschen für allem Unglück der Seelen und Leibes, sondern er hütet auch sie, und alle das Ihrige, wie ein treuer Hirte seiner Heerde, daß er, der Erb-Feind, der Teufel, und böse Menschen ihnen nicht schaden können; aber was noch mehr ist, er wacht so gar Tag und Nacht bey denen frommen Menschen, daß sie weder durch die List des Teufels und bösen Welt in Sünde, Schande und Laster verführet werden, noch ihnen Leid wiederfahren könne; darum saget auch David: Siehe! der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht, Ps. 121, 4. der Joseph, daß ist seiner Gläubigen, hütet wie der Schaafe, Ps. 83, 2. Er hält die Wacht vor unserer Thür, und läßt uns sicher schlaffen und ruhen.

Hier muß ein Kind Gottes mit Vergnügen sagen: O wie hat der Herr die Leute so lieb! 5. Mos. 33, 3. Sonst haben grosse Herren in der Welt nur ihre Leib-Wache, die sie Tages und Nachts behüten und bewahren müssen, daß kein Mensch, ihnen zu schaden, sich wagen darf. Um das Bette Salomo her stunden sechzig Starcke, aus den Starcken in Israel, sie hielten alle Schwerdter, und waren geschickt zu streiten. Ein jeder hat sein Schwerd an seiner Hüften, um der Furcht willen in der Nacht, Hohel. Sal. 3, 7. 8. Aber man sehe doch an, der grosse GOTT selbst wachet für das Heil derer geringsten Menschen, und hütet, daß sie kein Unfall rühren, das ist eine ganz andere Wache, als derer grossen Herren ihre Soldaten sind. Diese göttliche Wache ist mit vielen tausend heiligen Engeln besetzt, davon einer ein ganzes Krieges-Heer zu Boden schlagen kan: Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend, Ps. 68, 18. und derer ist mehr, die bey uns sind,

sind, denn derer, die bey unsern Feinden sind. Da sind die Berge voll feuriger Ross und Wagen um einen Elisa her, 2. B. Kön. 6. v. 16. 17. Cap. 19, 35. Diese Gnade und Güte Gottes aber lasse man sich doch wohl zu Herzen gehen, für solche herrlichen und demüthigen Danck abtatten, auch Morgens und Abends, ja stündlich, der Hut und Wacht seines Gottes sich Vertrauensvoll übergeben, so ist man vor allen, so wohl geistlichen als leiblichen Feinden, gesichert: Denn

Es stehet alles in seiner, nemlich Gottes, Macht.

Er hat ja zu befehlen der Sünde, Tod, Teufel und Hölle, daß sie ihren Rachen gegen die Menschen nicht aufthun, sondern unbeschädiget lassen müssen. Es stehet unter GOTT die ganze Welt: Es kan, ohne seinem Befehl und Zulassung, weder der Himmel, und dessen Kräfte, worunter nicht unbillig Donner, Blitz und Hagel, Wasser-Brüche,

und giftige, Kalte und hitzige Luft, gerechnet werden können, denen Menschen schaden, noch auch die Menschen selbst einander; dergleichen alle Creaturen denen Frommen Leides thun, sondern es muß sich alles nach dem göttlichen Winc und Befehl richten: Er ist es, der es läßt wunderlich durcheinander blitzen, daß sich der Simmel aufthut, und die Wolcken schweben, wie die Vögel fliegen. Er macht durch seine Krafft die Wolcken dicke, daß Hagel heraus fallen. Sein Donner erschreckt die Erde, und Berge zittern vor ihm. Durch seinen Willen wehet der Sud: Wind und der Nord: Wind. Und wie die Vögel fliegen, so wenden sich die Winde, und wehen den Schnee durch einander, daß er sich zu Hauffen wirfft, Sir. 38. v. 14: 19. Und wie Feuer, Sichel, Hunger, Tod, alles zur Rache geschaffen, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwert zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen, daher auch mit Freuden seinen Befehl

fehl thun, und bereit sind, wo GOTT ihrer bedarf auf Erden; also kömmt hingegen denen Frommen alles zu gute, Cap. 39, 32, 37. Wind und Meer sind unserm GOTT gehorsam, Marc. 4, 41. Dahero kein Unglück in der Welt ist, so der HERR nicht siehet; aber auch kein Glück und Heil, das GOTT nicht giebet. Lasset uns dahero vor seiner Macht beides fürchten, und auch auf solche vertrauen; fürchten, weil er Macht hat, alles in Grund und Boden zu verderben, auch wenn die Menschen von Sünden nicht lassen, sondern immerzu, GOTT zu erzürnen, fort fahren, vermöge seiner Gerechtigkeit, würcklich die Strafe ergehen lässet. Lasset uns aber vertrauen auf Gottes Macht, weil er gewiß die Seinigen beschützet, und für allem Unglück bewahret; und ob er sie auch zuweilen mit Creuz, um ihrer Sünde willen, heimsuchet und züchtiget, so geschicht doch solches nicht zu ihrem Verderben, sondern sie zur Busse zu reizen, und nach derselben Erfolgung ihnen Gnade wiederfahren zu lassen.

Dieses wird, meines Erachtens, dasjenige seyn, was man bey Absingung, oder Lesung dieses Verses, zu erwegen nöthig hat, und wenn solches geschicht, so werden diese Worte ohne Nutzen und Erbauung nicht vorbey gehen; sondern ins Herz bringen, auch ein freudiges und kindliches Vertrauen zu Gott erwecken, vermöge dessen man alles, was uns nützlich, selig und gut ist, von Gott bitten, auch sich zu seinem Schuß und Schirm Glaubensvoll befehlen kan; denn GOTT will es also haben, darum spricht er im Psalm-Buch: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen, das ist, für die erlangte Hülffe mir dancken, Ps. 50, 15.

Wir gehen zum andern Vers, in welchem wir singen:

Wir glauben auch an Jesum Christ, seinen nemlich Gottes Sohn, und unsern HERRN.

☩

Dieses

Dieses Glaubens-Bekänntniß ist eigentlich auf die andere Person in der Gottheit gerichtet, und von demselben zu verstehen; doch ist es nicht ohne Ursache geschehen, daß in diesen Worten diejenigen Namen, so dem Mesia und Heyland der Welt, nach seiner Menschheit, gegeben, und von GOTT selbst, durch den Engel Gabriel, beygelegt worden, zu erst gesetzt. Denn ob wohl die göttliche Natur der menschlichen ganz unstreitig vorzuziehen ist, weil ohne derselben Beystand und Vereimigung die menschliche viel zu schwach gewesen wäre, das Werk der Erlösung zu vollbringen, so war es doch auch im Rath der Heiligen Dreyfaltigkeit für gut und nöthig angesehen worden, daß ein Mensch für das menschliche Geschlecht leiden, und das Gesetz erfüllen, für die Sünde gnug thun, und die Vergebung der Sünden, wie auch ewige Seligkeit, wieder erwerben sollte. Hier schlug sich die andere Person in der Gottheit, der ewige, allmächtige, und in allen göttlichen Eigenschaften denen andern gött-

lichen Personen gleicher Sohn Gottes, ins Mittel, erboth sich, menschliche Natur anzunehmen, und für die sündigen Menschen zu leiden, zu sterben, und gnug zu thun; dieses ist in der Fülle der Zeit auch würcklich geschehen, der Sohn Gottes ist, wie wir alle wissen, Mensch geböhren, hat Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden, und ist auch, nach der menschlichen Natur, ihr Herr geworden; da nun dieselben vorher Herr über die Menschen waren, so hat er ihnen solche Herrschaft genommen, und sich gegeben, vermöge deren er auch nunmehr ein Herr aller Menschen ist. Und also wird man nunmehr verstehen, was die Worte:

Wir glauben an Jesum
Christ, Gottes Sohn,
und unsern Herrn, &c.

sagen wollen, nemlich: Gottes Sohn ist vom Himmel kommen, hat menschliche Natur angenommen, ist in solcher ein Herr aller Menschen, wegen seines Verdienstes, geworden; und damit alle

Men-

Menschen solches wissen und erfahren möchten, hat er die Namen, **JESUS** Christus, bekommen, auf daß sie alle, durch den Glauben an ihn, selig werden. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß **GOTT** diesen **JESUM** zu einem **HEERN** und **CHRIST** gemacht hat, **Apost. Gesch. 2, 36.**

Der ewig bey dem Vater ist, gleicher GOTT von Macht und Ehren.

Es ist dieses alles bereits in denen vorhergehenden Worten deutlich gemacht worden, brauchet daher keine weitere Erklärung: Denn wir wissen, **GOTT** Lob! alle, daß die drey göttlichen Personen gleich ewig, gleich mächtig, in gleicher Ehre stehen, und anzubeten sind; daher auch dem **Sohn Gottes** diese göttliche Ehre gehöret, und solche ihm nicht entzogen werden darf, zumal er am meisten an dem menschlichen Geschlechte gethan, indem er nicht allein bey dem Werck ihrer Schöpfung sehr bemühet gewe-

sen, sondern auch das Werck ihrer Erlösung allein übernommen, wie wir gleich hören werden, dafür ihm billig alle nur ersinnliche Ehre zu geben, und Danck zu sagen ist.

Von Maria, der Jungfrauen, ist er ein wahrer Mensch gebohren, durch den Heiligen Geist im Glauben.

Hier hören wir den Anfang zur menschlichen Erlösung: Der ewige, allmächtige, unendliche **Sohn Gottes** wird in dem Leibe der reinen, keuschen Jungfrauen **Marien** ein wahres Menschen-Kind, so **Fleisch** und **Blut** annimmt, empfangen, und, nach dem Lauf der Natur, auch gebohren; dieses geschiehet alles durch **Uberschattung** und **Hülffe** des **Heiligen Geistes**, welcher die benöthigten **Bluts-Tröpflein** der **Marien** heiligt und gereinigt, und ein vollkommenes **Menschen-Kind** aus denselben bereitet hat, und
 dieser

dieser geistlichen Wirkung trat bey der Glaube der Marien, als welche zwar wohl wuste, daß sie ohne Zuthuung eines Mannes nicht schwanger werden, oder ein vollkommenes Kind zur Welt gebären könnte, wovon sie in ihrem Gewissen frey war; jedoch aber dem zu ihr geschickten Boten, Gabriel, Glauben zustellte, als sie gefragt: Wie es zugehen sollte, daß sie ein Kind gebären könnte, da sie doch eine reine unberührte Jungfrau sey, die Zeit ihres Lebens von keinem Mann wisse? vom Engel aber berichtet worden, daß der Heilige Geist über sie kommen, und die Krafft des Höchsten sie überschatten würde; woraus erhellet, daß die ganze Heilige Dreyfaltigkeit, Gott Vater, durch seine Krafft, Gott der Sohn, durch Annnehmung der menschlichen Natur, und Gott der Heilige Geist, durch seine kräftige Bewirkung, in diesem Werke geschäftig und beyssamen gewesen, das Werk menschlicher Erlösung zu Stande zu bringen; daher dieselbe auch

bey dem Anfang des Neuen Testaments sich deutlich merken lassen, folglich nicht geleugnet werden kan, daß auch Maria ihren Glauben alsobald darauf gegründet, sich dem göttlichen Befehl und Willen gehorsamlich unterworfen, und als eine demüthige Magden herrschaftlichen Befehl angenommen; nicht aber Maria allein, sondern alle Menschen sollen diese heilsame Geburt im Glauben annehmen, sich solcher von Herzen erfreuen, auch, Krafft dieser Empfängniß und Geburt, selig zu werden suchen, und hoffen. Die Ursache ist, weil die Menschen, durch die Erb- und wirklichen Sünden verlohren waren, wie folget: Denn, da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfiengen, Gal. 4, 5. Für uns, die wir waren verlohren, am Creuze gestorben.

Da

Da hören wir die Ursache der Empfängniß, Geburt, Leidens und Sterbens JESU Christi, nemlich, uns Menschen zu gut, ist er gebohren, aber auch uns zu gut am Creuz gestorben, uns dadurch von der Gewalt der Sünde, des Todes, Teufels und der Höllen zu befreien: Denn daß wir durch die Erb- und würcklichen Sünden das Ebenbild Gottes, und der demselben anhangende Unschuld und Gerechtigkeit verlohren, und dadurch auch ewig von Gott und der Seligkeit verstorren waren, kan kein Mensch leugnen. Niemand unter denen Menschen-Kindern war auch vermögend, denen Menschen von der Verdammniß loß zu helfen, und die verlohrene Unschuld und Gerechtigkeit wieder zu erlangen: Denn kein Bruder konnte den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen, weil es zu viel kostete, ihre Seele zu erlösen, daß ers mußte lassen anstehen ewiglich, Ps. 49, 9. Dahero schlug sich der Gott-Mensch, Christus, ins

Mittel, erfüllte das Gesetz für die Menschen, lebete ohne Sünde, in vollkommener Unschuld und Gerechtigkeit, linderte dadurch seines Vaters gerechten Zorn wider die Menschen, ja dabey blieb es noch nicht, sondern er litte so gar an seinem heiligen Leibe, und starb endlich am Stamm des Creuzes unschuldig für die Sünden des menschlichen Geschlechts, als wodurch, krafft seines Gehorsams, wir Menschen versöhnet, und vom Fluch des Gesetzes und der ewigen Verdammniß erlöset worden sind; dahero schließt der letzte Vers:

Und von dem Tod wieder
 auferstanden ist durch
 Gott.

Wäre Christus nicht von den Todten auferstanden, so wäre die Welt vergangen, das ist, in Sünden liegen blieben, und ewig verlohren gegangen, wie am heiligen Oster-Fest gesungen wird. Nun aber, Gott sey ewig Lob! wissen wir, daß Christus ist auferstan-

erstanden von denen Todten, stirbet hinfort nicht mehr, sondern lebet, und regieret in Ewigkeit. Er hat sich selbst am dritten Tage, nach seiner Verheißung, durch seine göttliche persönliche Krafft und Macht, vom Tode erwecket, die Hölle durch seine Niederkunft zerstöret, und die bösen Geister mit Ketten der Finsterniß gebunden, auch Maas und Ziel gesteckt, wie weit ihnen noch biß am jüngsten Tage erlaubet seyn soll, ihre Herrschafft und Gewalt auszuüben. Denn die Zeit seines Leidens, biß zum Tage seiner Auferstehung, hat sich der liebste Heyland seiner göttlichen Macht entschlagen, biß die Stunde seiner Auferstehung kam, in welcher sich die göttliche Person mit der menschlichen Natur hinwiederum allmächtig bezeigete, von denen Todten, durch eigene Krafft, auferstund, und sich lebendig denen Weibern, Jüngern, und biß zu seiner Himmelfahrt, vielen Menschen zeigte, wie dessen die Schrift gmügliches Zeugniß giebet, und Paulus auch nach-

drücklich bekräftiget, wenn er sich also vernehmen lässet: Ich habe euch zuförderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift, 1. Cor. 15, 3. 4.

Und also dürffte der Einfalt auch der andere Vers unsers Christlichen Glaubens möglichst erkläret, und deutlich gemachet seyn, damit sie solchen mit Andacht und Verstand singen, auch ihren Glauben aus solchem stärken kan.

Wir gehen dahero zum dritten Vers, welcher saget:

Wir glauben an den Heiligen Geist, **GOTT** mit Vater und dem Sohne.

Hier hören wir abermals, daß ein einiges göttliches Wesen ist, welches

welches dergestalt zusammen verbunden, daß keines vor dem andern einigen Vorzug besizet, oder mehr thun könne: Daß dem also, versichern uns die herrlichen Macht-Sprüche heiliger Schrift, welche ihu ausdrücklich GOTT nennen, Apost. Gesch. 5. v. 3. durch welchen Gott geredet hat. Cap. 28. v. 25. der da ist ein Geist Christi, Röm. 8. v. 9. II. und alle Dinge erforschet, I. Cor. 2. v. 10. der der HERZ, 2. Cor. 3. v. 17. und der Geist unsers Gottes ist, I. Cor. 6. v. II. durch den die heiligen Apostel getrieben, geschrieben haben, 2. Petr. 1. v. 21. durch dessen Einwohnung fromme Seelen Tempel des Heiligen Geistes genennet werden.

Dahero ist es auch billig, daß wir jeder göttlichen Person gleiche Ehre bezeigen, zu jeder Glaubens-voll beten, und unser Vertrauen setzen, auch bey keiner Gelegenheit eine der andern nachsehen, sondern alles, was wir thun, im Namen der Heiligen

Dreyfaltigkeit verrichten. Nun wird aber folgen, was denn eigentlich des Heiligen Geistes besondere Verrichtungen sind, die er von Ewigkeit her über sich genommen, und da heisset es:

Der aller Blöden ein Tröster heißt, uns mit Gaben zieret schöne.

Das Amt des Heiligen Geistes bestehet vornemlich in Unterrichten, Vorsprechen und Trösten. Seine Unterweisungen sind aus dem geoffenbarten göttlichen Wort, als welches er uns selbst, theils bey Lesung desselben, theils durch die Diener des Wortes, bey Anhörung göttlichen Wortes, deutlich und klar machet, daß wir die Gaben, die Schrift, zu unserm Nuß und Seligkeit anzuwenden, auch schon hier in dieser Welt fassen und begreifen, auch andern den Weg zur Seligkeit zeigen können; daß wir dem Satan und allen seinem Anhang kräftig widerstehen,

stehen, und ihn von uns treiben können; daß wir den Glauben an Christum und dessen Verdienst ergreifen, dadurch von allen Sünden los gesprochen, auch von Gott gerecht und selig werden.

Sein Borspruch geschieht fründlich, ja augenblicklich, unter dem Beystand unsers Erlösers und Seligmachers, JESU Christi, bey Gott; denn, nachdem der Heilige Geist das Werck der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, und Erneuerung, als ein treuer Advocat des menschlichen Geschlechts, übernommen, so kan er auch nicht anders, als nach Möglichkeit ihr Bestes suchen, ihre Sünden und Fehler mit der Unschuld und dem Verdienste Christi bedecken, dadurch den erzürnten Vater versöhnen, und denen Menschen Vergebung ihrer Sünden zuwege bringen. Trösten aber thut der Heilige Geist einen in Sünden gefallenen Menschen, wenn er seine Sünden erkennet, dieselben bußfertig bereuet, auch

um Vergebung derselben gerne ansuchet; allein, sein Gewissen und der Satan machen die Sünden grösser, als daß sie ihm könnten vergeben werden; dahero der Glaube an das Verdienst Christi zu schwach werden, ja der arme Sünder lieber gar verzagen und in Verzweiflung fallen will, da lässet denn der Heilige Geist sein Tröster-Amte mercken, richtet das kleine Glaubens-Füncklein auf, daß es nicht verlöschet, sondern das Verdienst Christi wahrhaftig ergreiffet, und sich zueignet, da es denn geschieht, daß alsbald der Glaube anfänget zu wachsen, der arme Sünder sich wieder zu Gott nahet, und um Christi willen Vergebung suchet, und erlanget, auch dergestalt freudig und getrost wird, daß ihn die Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Allein, dabey lässet es der Heilige Geist nicht bleiben, sondern er zieret, krafft seines übernommenen Amtes, die Menschen hier auf Erden mit Gaben schöne. Was sind denn nun dieses für schöne Gaben?

ES

Es sind deren zweyerley: Geistliche und weltliche. Die geistlichen Gaben sind: Die rechte Erkänntniß der Heiligen Dreyfaltigkeit und ihrer Wercke, als der Schöpffung, Erlösung und Heiligung; der wahre Glaube an GOTT und sein Wort; die Furcht Gottes, welche uns das Gute zu thun, das Böse aber zu lassen, antreibt; die Liebe Gottes und des Nächsten; das Verlangen nach GOTT und der ewigen Seligkeit; Andacht zu beten; darum heißt er ausdrücklich: Ein Geist der Gnaden, und des Gebets, Zachar. 12, 10. Gottes Wort zu hören, zu lesen, und zu unserm Nuß und Seligkeit anzuwenden; und was dergleichen geistliche Gaben mehr sind. Weltliche Gaben aber sind: Das Vertrauen auf Gottes Hülffe, und Beystand in dem Stande, worein man gesetzt ist; Gedult in Noth und Trübsal; thätliche Hülffe allen Menschen, nicht nur den Freunden, sondern auch den Feinden, aus Ursache, weil sie alle nach Gottes Bilde

erschaffen, und durch Christi Blut erlöset sind, da man nicht wissen kan, in welcher Stunde der Geist der Bekehrung, der Heilige Geist, ihr Herz erleuchten, und zur wahren Erkänntniß Gottes bringen könne; Enthaltung von allen bösen Lüsten und Begierden; Mäßigkeit, Reinlichkeit, Aufrichtigkeit, Demuth, Gelassenheit, und was dergleichen schöne Gaben mehr sind, und gefunden werden können.

Da haben wir also vernommen, was die wenigen Worte, von den Gaben des Heiligen Geistes, womit er uns hier auf Erden zieret, sagen wollen. Summa: Alles, was wir Gutes thun auf Erden, das sind Gaben des Heiligen Geistes, weil wir für uns, als sündige Menschen, nichts Gutes gedencken, geschweige reden oder thun können, wenn nicht GOTT, der Heilige Geist, solches in uns allen würcket, welches aus folgenden Worten erhellet:

D

Die

Die ganze Christenheit
auf Erden hält in ei-
nem Sinne gar eben.

Hier muß man seine Vernunft
und Gedancken ein wenig zäu-
men, daß sie nicht in Sünde ver-
fallen, wenn sie meinen, diese
Worte stünden auf schlechtem
Grunde, weil ja in der Christen-
heit, statt der Einigkeit, nichts
als Uneinigkeit herrsche, und ei-
ne Christliche Religion die andere
beständig anfeinde, ja eine die an-
dere wohl gar um Leib, Gut und
Vermögen zu bringen suche, wie
dergleichen tägliche Exempel bey
der Päpstlichen Kirche viele vor
Augen liegen, und dennoch zur
Christenheit sich rechnen.

Aber hier mercke wohl, mein
lieber Christ, es muß ein Unter-
schied gemachet werden zwischen
der Christenheit, als zu welcher
alle diejenigen Religionen zu rech-
nen sind, die an Jesum Christum
äußerlich, ihrem Bekantniß nach,
glauben, ihn für Gottes und

Mariens Sohn halten, und, Krafft
seines verdienstlichen Leidens, Auf-
erstehung und Himmelfahrt, hoffen
selig zu werden, also von Christo
den Namen Christen führen, und
zwischen der wahren Christlichen
Kirche, von welcher Christus das
Haupt ist. Jene, die ganze Chri-
stenheit, erhält zwar der Heilige
Geist in so weit in einem Sinne,
daß sie alle an die Heilige Drey-
faltigkeit glauben, wegen ihrer
göttlichen Eigenschaft, als der
Schöpfung, Erlösung, und Hei-
ligung, einig sind, auch nach dem
Tode eine Auferstehung, Selig-
keit, oder Verdammniß, wie der
Mensch nemlich gelebet oder ge-
storben, glauben; weil aber jede
Kirche ihre besondere Vernunft-
Gründe und Menschen-Sakun-
gen, auch Kirchen-Gebraüche, ih-
rer Religion dadurch einen Vor-
zug zu erwerben, mit einmischen,
und Christi Lehre und Kirche, wo
ja nicht vorziehen, doch an die
Seite setzen will, und daß man,
ohne an solche zu glauben, nicht
selig werden könnte, vorgiebet, so
ge-

gehöret sie nicht zu Christi wahren Kirche, welche der Heilige Geist in einem Sinne gar eben erhält, ob sie wohl zur Christenheit gerechnet wird: Anders aber verhält es sich mit der wahren Christlichen Kirche, welche als ein Rebe an dem Weinstock, Jesu Christo, eingewachsen ist, diese erhält der Heilige Geist in der wahren Bekänntniß Gottes, in dem seligmachenden Glauben auf das Verdienst Christi, und daß sie alle in der Christlichen Kirche eines Sinnes sind, gleichwie Gott einig ist im Wesen, und dreyfaltig in Personen; nemlich, es hoffet die Christliche Kirche einig und allein selig zu werden, durch das Verdienst Christi, und durch Regierung des Heiligen Geistes; denn das zeigen folgende Worte:

Hier alle Sünden vergeben sollen werden.

Das hat seine unumstößliche Richtigkeit; denn Christus hat für alle und jede Sünden, sie mö-

gen so groß seyn als sie wollen, gelitten, und gnug gethan, das bezeuget die am Creuze geschehene Vorbitte für seine Creutziger: Allein, der Mensch suchet immer diejenigen Mittel nicht, so ihm die Vergebung seiner Sünden zuwege bringen können, welche sind, vorhero Reue und Leid über seine begangene Sünden, benebst der Glaube an Christi Verdienst, und dessen Zueignung; dieses muß nun der Heilige Geist in denen Menschen würcken, sonst er in seinen Sünden verzweifeln und ewig verlohren gehen müste, darzu, nemlich zur Berufung des Heiligen Geistes, zur Erweckung wahrer Buße, ermahnen nun diese Worte des Christlichen Glaubens alle Sünder, damit sie nicht verzweifeln, sondern in der Zeit der Gnade Buße thun, und, Krafft derselben, ewig selig zu werden, sich bemühen sollen, und nicht, wie die Atheisten träumen, nach dem Tode keine Auferstehung zu hoffen wäre, sondern:

D 2

Das

Das Fleisch soll uns wieder leben.

Wir sollen nicht ewig im Grabe verschlossen bleiben, und vermodern, sondern, wenn der Herr Christus am jüngsten Tage wird zum Gerichte kommen, alsdenn sollen alle Menschen, so jemals gelebet, und Fleisch und Blut gehabt, wiederum lebendig aus ihren Gräbern hervor gehen, die da Gutes gethan haben, vermöge der Verheißung Christi, aus Gnaden mit Christo in den Himmel eingehen, die aber Böses gethan, in die ewige Verdammniß und Hölle-Fein verwiesen werden; denn es bekräftigen solches folgende Worte:

Nach diesem Elend ist uns bereit ein Leben in Ewigkeit, Amen.

Trost-volle Worte für alle fromme gläubige Christen, als welche allerdings hier auf Erden,

wenn es auch noch so gut mit ihnen gehet, dennoch immer zugleich mit im Elende wallen müssen, denn es vergehet selten ein Tag ohne Plage, und wird jeder seine Noth am besten fühlen und wissen. Sie hören aber hier auch, daß es nicht ewig also mit ihnen gehen soll, sondern daß nach diesem elenden Jammer-vollen Leben, und zwar

Amen!

gewiß und unfehlbar, dieses ewige Leben, wo kein Tod mehr seyn wird, nicht im zeitlichen Wohl-Leben, oder Vergnügen, bestehen, sondern im beständigen, unvergänglichen, immerwährenden Anschauen der Heiligen Dreyfaltigkeit, als welcher man sich nimmermehr wird satt sehen können, in Verständniß derer auf der Welt unbegreiflich gebliebenen Geheimnissen, in unveränderter, reiner, keuscher Liebe, so wohl Gottes, als auch derer Auserwählten, weil im ewigen Leben man nicht freyen, noch sich

sich freyen lassen wird, man wird da nicht nöthig haben Schlaffen, Ruhem, Essen, Trincken, oder was sonst in diesem Leben unumgänglich nöthig gewesen, sondern GOTT Vater, Sohn und Heiliger Geist wird hier Alles in Allem seyn, Leid und Geschrey wird weg müssen, dagegen Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes, mit allen heiligen Engeln, wird seyn ewiglich. Nun wird ein jeder, bey Singung dieses dritten Verses des Glaubens-Liedes, auch begreifen, was der Verstand und Nutzen desselben ist.

* * *

Es gebe doch der dreyeinige GOTT, daß in Zukunft dieses schöne Glaubens-Lied nicht, wie bisanhero, oben hin, ohne Erwegung des Inhalts und Geistes, so in demselben befindlich, gesungen wird; denn bisanhero

die meisten diesen Gesang für eine Kirchen-Ordnung, wie die Gebete, halten, ohne schuldiges Nachsinnen dabey anzuwenden, oder andächtig mitzubeten; sondern alle Worte in demselben wohl erwegen, die Krafft davon ins Herz fassen, und zur Erbauung und Seligkeit anwenden; denn wenn dieses recht verstanden und gegläubet wird, so haben wir genug zur Erlangung der Seligkeit: Und dieses geschieht deswegen, daß der Glaube alle Sonntage gesungen wird, nemlich, damit jederman lernen soll, was er gläube, auch wie und wodurch er muß selig werden. Ja, das ist auch die Ursache, warum an vielen Evangelischen Orten, nach Art der ersten Christlichen Kirche, die in steter Gefahr des Todes war, der Glaube bey denen Begräbnissen und Leichen-Bestattungen gesun-

gesungen wird, zu einem Beweis, wenn man sie auch darüber auf-
 daß der Verstorbene in solchem opffern solte.

Glauben selig abgeschieden, und
 die noch Lebenden im gleichen
 Glauben zu leben und zu ster-
 ben bereit und willig wären,

Wir schliessen dahero mit die-
 sen schönen Worten der Christ-
 lichen Kirche, und seuffzen:

Hun hilf uns, HERR! den Dienern dein,
 Die mit dein'm theuren Blut erlöset seyn;
 Laß uns im Himmel haben Theil,
 Mit den Heiligen im ewgen Heil.
 Hilf deinem Volk, HERR JESU Christ!
 Und segne, was dein Erbtheil ist;
 Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,
 Und heb sie hoch in Ewigkeit, Amen.

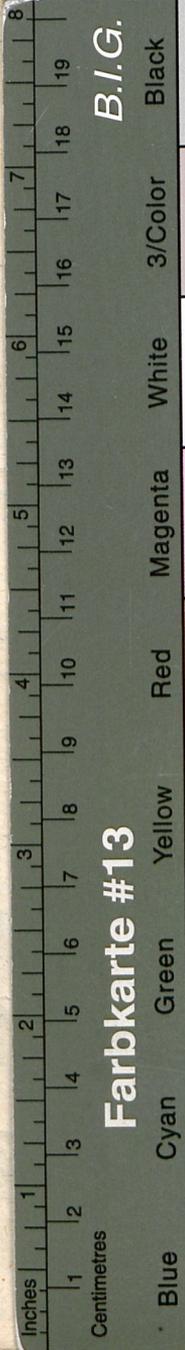
Q. 11. 2814



VD 18

MC





B.I.G.

Farbkarte #13

Die
Klärung
Unsers
Sens=Viebes:

ben alle an einen
S S S

des Nächsten ausgefertigt

Von
Lipp von Kergenthal,
Herrn zu Meissen, &c.

Zwickau,
Johann Friedrich Höferm.

